

Ein Spaziergang, der alles veränderte

„Oh nein, Frau Weber ist schon wieder abgehauen“, schimpfte die Schwester leise vor sich hin und zog dabei genervt die Augenbrauen in die Höhe. Herr Konrad hob den Kopf und erwachte aus seinem Tagtraum. „Kann ich helfen?“, fragte er vorsichtig. Die Schwester blickte erstaunt in seine Richtung und wusste zunächst nicht, wie sie sich verhalten sollte, dann lächelte sie überrascht und meinte: „Ihre Zimmernachbarin Frau Weber hat erneut unbefugt das Heim verlassen und eigentlich müsste ich sofort los und sie suchen, jedoch habe ich auch hier noch jede Menge Arbeit zu erledigen.“ Herr Konrad überlegte kurz und erwiderte nun: „Ich übernehme das, ich werde Frau Weber schon finden und sie wohlbehalten zurückbringen. Ein bisschen frische Luft kann vielleicht auch nicht schaden.“ Die Schwester nahm sein Angebot zwar zögerlich, aber dennoch dankend an. Herr Konrad erhob sich nun von seinem Stuhl im Gemeinschaftsraum, ging langsam in sein Zimmer und holte sich noch schnell ein paar Sachen zum Drüberziehen, bevor er sich auf die Suche nach Frau Weber begab.

Mit dem Aufzug fuhr er nach unten und als die Schiebetür aufging strömte ihm schon die frische Frühlingsluft entgegen. Herr Konrad seufzte: „Wie lange hatte er wohl dieses Gebäude schon nicht mehr verlassen. Ende Februar hatte seine Tochter ihn zuletzt besucht und ihn dann auf einen Kaffee in die nahegelegene Eisdiele eingeladen, das war nun auch schon wieder Wochen her.“ Als er die mit den verschiedensten Naturgerüchen angereicherte Luft einzog, hatte er das Gefühl wieder jung und fit zu sein. So als ob sein Körper neu auftanken würde. Er war ganz aufgeregt und begab sich voller Vorfreude auf seine Suchaktion ins Freie.

Zunächst blickte er sich um und überlegte. Das Heim lag abseits der kleinen, idyllischen Gemeinde im schönen Mecklenburg-Vorpommern. Entweder hatte sich Frau Weber Richtung Ortsmitte oder eben in die gegenteilige Richtung in die weite Natur begeben. Herr Konrad war sich ziemlich sicher, dass er Frau Weber auf einem der vielen kleinen Wanderwege finden würde.

Er beschloss einfach mal, der Nase nach geradeaus zu gehen und machte sich innerlich freudig und gespannt auf den Weg. An den Parkplätzen für Besucher und Mitarbeiter vorbei, Richtung Grün, Grün, Grün. Es war jetzt Mitte Mai und die Bäume erstrahlten in einer weißen Blütenpracht. Der Duft von leuchtend weißen Apfel- und Birnbäumen kam ihm entgegen und erinnerte ihn an seine Jugend in der er immer einen langen Schulweg hatte und auch damals schon die herrliche Natur genoss. Sein Vater hatte immer gesagt: „In der Natur zeigt Gott den Menschen seine Wirklichkeit.“ Als Kind hatte er diesen Satz noch nicht ganz verstanden und über dessen Inhalt oft gegrübelt. Doch jetzt hatte er das Gefühl, in diesem Augenblick die Wahrheit dieser Aussage an seinem eigenen Leib zu erleben.

Die Wanderwege, die sich in die weite Ebene erstreckten, bestanden nur aus einer Menge Steine, Schotter und Kies. Es war zwar nicht immer einfach, für einen alten Mann wie ihn, darauf zu laufen und vor allem noch nebenher nach seiner

entflohenen Zimmernachbarin Ausschau zu halten, jedoch knirschte der Weg bei jedem seiner Schritte und es war, als ergäbe sich daraus ein leiser Taktschlag. Hinzu kam das Singen der verschiedensten Vogelarten, die in dieser Region sehr verbreitet waren und zusammen ergab sich daraus eine Art Frühlingsmelodie. Herr Konrad fing leise an, vor sich hin zu pfeifen und zu summen. „Was für ein herrlicher Tag!“

Zunächst sah er niemanden weit und breit, doch nach einer Weile begegnete er einer Familie, die er schon von Weitem glücklich lachen hörte. Der kleine Bub rannte einem Feldhasen hinterher und versuchte ihn einzufangen, doch der Hase schlug ein paar Haken und war in Windeseile davongehüpft. Herr Konrad schmunzelte und die Eltern des Jungen erklärten ihm freundlich: „Tom wollte den Hasen streicheln, der hatte jedoch etwas anderes im Sinn.“ Als Tom traurig zurück kam, strich Herr Konrad ihm über den Kopf und meinte tröstend: „Meister Lampe musste sicher schnell nach Hause und hatte deshalb keine Zeit für dich.“ Tom guckte erst verduzt und grinste Herrn Konrad dann mit einer großen Zahnlücke frech an „Mhm, vielleicht haben Sie recht, aber das nächste Mal bin ich schneller.“

Als Herr Konrad um die nächste Biegung kam, lag vor ihm ein kleiner Teich, der über und über mit Seerosen bedeckt war. Ein Angler saß im Schatten einer großen Eiche, die ihre Äste im Wind bewegte und schien tief in seinen Angelsport versunken zu sein. Er schreckte hoch, als Herr Konrad sich ihm näherte. „Na, schon etwas gefangen?“, meinte dieser. „Nein, noch nicht, aber das macht nichts. Ich genieße einfach den Tag, die Natur und das herrliche Wetter.“ Das stimmte, die Sonne verbreitete zwar eine wohlige Wärme und lies die Stellen des Sees, die neben den Seerosen herauschauten in hellen Farben glitzern. Jedoch war es auch nicht zu heiß und eine angenehme Brise wehte sacht dahin. Herr Konrad nickte zustimmend und blickte sich wieder suchend um. Doch noch immer gab es von Frau Weber keine Spur. Wo mochte sie nur sein? Hatte sie sich etwa so weit vom Heim entfernt?

Plötzlich kratzte etwas an seinem Bein. „Nanu, was war denn das?“ Ein kleiner schwarzer Hund blickte ihn mit großen Augen an und kläffte einmal laut, bevor er dann schwanzwedelnd davonrannte. Herr Konrad lachte und dachte: „Das war wohl auch ein kleiner Ausreißer, so wie Frau Weber, hoffentlich findet ihn sein Herrchen bald.“ Und schon rannte eine junge Frau gehetzt daher und blickte schnell suchend um sich. Herr Konrad wies in die Richtung in die, der Hund davongelaufen war. „Dorthin hat sich ihr kleiner schwarzer Freund begeben“, sagte er und die Frau dankte, hob grüßend die Hand und machte sich rasch weiter auf die Suche.

Auch Herr Konrad setzte seinen Weg fort, zwischendrin sammelte er am Wegesrand ein paar Blumen auf. Er war zwar kein Florist von Beruf gewesen, doch betrachtete er am Ende stolz sein Werk und dachte, dieser Wiesenblumenstrauß müsste sicherlich jeder Frau gefallen. Er grinste in sich hinein, früher hatte er gerne geflirtet, doch als er seine Frau kennen lernte, war sie die Einzige gewesen, die ihn von da ab interessiert hatte. Leider hatte sie ihn viel zu früh verlassen und kurz nach ihrem Tod hatte er das Heim bezogen, weil er nicht mehr alleine zurechtkam und er wollte auch nicht. Teilweise hatte er wohl jeden Lebensmut verloren gehabt, doch nun wollte er

daran etwas ändern. Es gab doch immer noch etwas auf dieser Erde, das ihn erfreute und das war die Erde an sich. Wundervoll und perfekt geschaffen. So wie der kleine Marienkäfer, der nun an einem Blütenstängel entlangkrabbelte, seine Flügel ausbreitete und sich in die weite Welt begab.

Plötzlich hörte er ein lautes „Muh!“ Neben ihm erstreckte sich eine riesige Weide auf der eine Herde voll brauner Kühe graste und was entdeckte er mittendrin? Mittendrin saß eine glücklich lächelnde Frau Weber. Herr Konrad brach laut in Lachen aus, schon lange hatte er nicht mehr so von Herzen gelacht, aber dieser Anblick war einfach zu komisch. Frau Weber litt seit mehreren Jahren an starker Demenz und war schon öfters den Schwestern des Heims entwischt. Er war sich jedoch sicher, dass keine Schwester sie bis jetzt auf einer Kuhweide wiedergefunden hatte.

Herr Konrad schob das Gatter auf und näherte sich vergnügt Frau Weber, die mit ihren Gedanken ganz woanders zu sein schien. Dann setzte er sich neben sie, nahm sie in den Arm und sagte: „Danke, dass sie mir so etwas Wunderbares geschenkt haben.“ Frau Weber blickte in seine Augen und sagte leise, fast flüsternd: „Ja, es ist einfach wunderschön hier.“

Nach einiger Zeit machten sie sich Hand in Hand auf den Heimweg, doch Herr Konrad war sich sicher, dass dies nicht ihr letzter Spaziergang gewesen war und von nun an würde er so oft es möglich war mit Frau Weber gemeinsam in die Natur gehen und die Wirklichkeit Gottes genießen.

Marie-Theres Ehrmann, 22 Jahre, Kupferzell